

Bazillenträger

Autor(en): **H.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **29 (1921)**

Heft 19

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-546999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Streulistr. 7, Zürich 7; Rechnungsführerin: Fräulein Elsa Lescher, Höschgasse 49, Zürich 8; 1. Materialverwalter: Herr E. Fluck, Postbeamter, Steinwiesstr. 80; 2. Materialverwalter: Frau Leny Manz-Moser, Bähringerstraße 24, Zürich 1; Bibliothekar:

Hr. Karl Manz-Moser, Kaufmann, Bähringerstr. 24, Zürich 1; Besitzer: Herr Friedr. Kirschbaum, Marxmorist, Klossbachstr. 54, Zürich 7; Hilfslehrer: Herr Hans Scheidegger, Herr Ed. Kunz-Misler, Frä. Berta Henz, Frä. Anna Schifflmann.

Bazillenträger.

Bazillenträger werden Personen genannt, die ansteckungsfähige Bazillen mit sich herumtragen. Das wird allerdings jeder Mensch tun, der an einer Infektionskrankheit leidet; aber mit der Bezeichnung Bazillenträger will man speziell diejenigen bezeichnen, die gar nicht krank zu sein brauchen, und dennoch Träger solcher Bazillen im Munde oder im Darme sind, und deshalb eine große Gefahr für ihre Mitmenschen bilden. Teils handelt es sich um Leute, die früher selbst die betreffende Krankheit mitgemacht haben, z. B. vielleicht Typhus, bei denen nach der Genesung die Bakterien nicht verschwinden, sondern noch fröhlich weitervegetieren und noch längere Zeit, ja jahrzehntelang in den Ausscheidungen nachweisbar sind. Teils sind es aber auch Leute, die nie an einer solchen Krankheit erkrankt gewesen waren, die jedoch gleichwohl beständige Träger irgendwelcher Bakterien sind, die sie durch die Luft eingeatmet oder mit Nahrung eingenommen haben. Daß wir Bakterien beherbergen können, ohne selbst krank zu werden, haben vielfache Untersuchungen erwiesen. Dies beruht darauf, daß Bakterien nur dann den Körper krank machen können, wenn sie durch irgend eine Schädigung in die Gewebe gelangen können. So hat man seinerzeit anlässlich der Choleraepidemie in Hamburg Personen in der Umgebung von Cholerafranken gefunden, bei welchen Cholera Bazillen im Stuhl nachweisbar waren, ohne daß sie erkrankten, und die sich vollkommen wohlfühlten.

Ansteckende Krankheiten, die auch bei uns vorkommen und die durch solche Bazillenträger verbreitet werden können, sind der Typhus und

die Diphtherie. Wie gefährlich solche Bazillenträger für ihre nähere und weitere Umgebung werden können, ersehen wir am besten aus einigen Beispielen: In einem Waisenhause brach eine große Typhus-Epidemie aus, wo von 102 Zöglingen 76, also rund $\frac{3}{4}$, erkrankten. Alle Nachforschungen nach der Infektionsquelle blieben erfolglos, bis man schließlich feststellen konnte, daß eine seit kurzem angestellte Magd, die vor etwa 20 Jahren Typhus durchgemacht hatte, die Verbreiterin dieser Krankheit war.

In einer Irrenanstalt war eine schwachsinnige Frau, deren Gesundheitszustand es erlaubte, daß sie während einiger Jahre in der Anstaltsküche beschäftigt wurde. Während dieser Zeit kamen 60 Fälle von Typhuserkrankungen unter den Anstaltsinsassen und dem Personal vor, die schließlich auf diese Frau zurückgeführt werden konnten, welche vor vielen Jahren einmal Typhus durchgemacht hatte.

Ähnliche Erscheinungen können bei Diphtherie auftreten: Ein achtjähriger Knabe, der vor 14 Tagen die Diphtherie überstanden und vollkommen geheilt ist, will die Nachbarkinder besuchen, trifft sie aber nicht an. Er will auf sie warten und tritt in das Wohnzimmer. Die Nachbarin kümmert sich nicht um ihn und läßt ihn machen. Bald sitzt er am Boden und beschäftigt sich damit, in den dunklen, nicht sehr sauberen Ecken herumzustöbern, indem er Papierschnitzel hervor sucht, sie anspeit und an die Wand zu kleben versucht. Nach einer halben Stunde holt ihn seine Mutter fort, ohne daß er die

andern Kinder zu sehen bekommen hat. Diese Kinder spielten später in der gleichen Ecke, ähnlich wie das andere, mit den Papierfehen. Einige Tage später erkrankten sie beide an Diphtherie, ohne mit dem Erkrankten je zusammengelommen zu sein.

Man hat schon oft beobachtet, daß in gewissen Häusern immer wieder Diphtherie ist. Man weiß ja, daß die Diphtheriebazillen sehr widerstandsfähig und sehr haltbar sind, daß sie z. B. an Spielzeug: wie Baukastensteinen, an Wäschestücken usw., sehr lange haften und lebend bleiben können, aber schließlich verlieren sie ihre giftigen Eigenschaften, werden abgeschwächt, und gehen zugrunde. Anders verhält sich die Sache beim Bazillenträger, der immer und immer wieder neues Ansteckungsmaterial verbreitet. Damit können wir uns auch das Auftreten einzelner Fälle erklären, für deren Herkunft wir sonst gar keine andere Infektionsquelle finden. So ist es auch möglich, daß in Schulen durch bazillenträgende, gesunde Schulkinder oder Lehrer Epidemien übermittelte werden können.

Befinden sich die Bazillen im Munde des Trägers so wird man mit energischer Desinfektion schließlich ihrer Herr werden können. Schwieriger ist es schon, wenn sich die betreffenden Bakterien im Darne befinden. Man kann wohl desinfizierende Klystiere verabreichen; die werden nur dann wirken können, wenn die Bazillen sich in den untersten

Darmpartien aufhalten. Sind sie aber weiter oben oder sitzen sie gar, wie die Typhusbazillen, in der Gallenblase, so ist ihre Vernichtung meist nicht möglich. Das beste wäre, wenn man solche Personen internieren könnte; dafür fehlen aber die gesetzlichen Bestimmungen, und es wäre ja auch eine furchtbare Strafe für die Betroffenen. Denn schließlich können sie selbst ja nichts dafür, daß sich die Bazillen gerne in der Gallenblase ansammeln. Dr. Hunziker in Basel, dessen interessanter Arbeit über Bazillenträger¹⁾ wir die meisten oben erwähnten Beispiele entnehmen, berichtet über ein anderes Vorgehen staatlicher Hilfe in England, wodurch wenigstens teilweise der Gefahr der Uebertragung vorgebeugt wurde: Eine alte Frau lebte davon, Zimmer an Kostgänger zu vermieten; einer von diesen erkrankte an Typhus, und man entdeckte, daß die Frau Bazillenträgerin war. Sie wurde ohne Erfolg mit Typhusimpfstoff behandelt. Die Behörden entschlossen sich, ihr 7 Sch. pro Woche als Ersatz dafür zu geben, daß das Vermieten ihr nicht mehr gestattet würde.

Man hat also hier versucht, durch finanzielle Aushilfe der Frau den Berufswechsel zu erleichtern und sie damit für die Allgemeinheit weniger schädlich zu machen.

Dr. H. Sch.

Dr. A. Hunziker, Basel. Die Bedeutung der Bazillenträger und Dauerausscheider für die Verbreitung ansteckender Krankheiten.

Der elektrische Tod.

Die Wirkungen des elektrischen Stroms auf den menschlichen Körper sind noch nicht völlig erforscht. Man hat bisher sehr wechselvolle und überraschende Erscheinungen auf diesem Gebiete beobachtet.

„Es ist vorgekommen, daß ein Strom von 50 Volt, also von einer recht niedrigen Spannung, bereits tödlich gewirkt hat, und daß Menschen, durch deren Körper mehrere 1000 Volt gestossen sind, trotzdem das Leben behielten. Desjournval erzählt von einem Telegraphenarbeiter, der auf einem Gestänge saß und durch einen herabfallenden Telegraphendraht, den er in der Hand hielt, mit einer Leitung von 4500 Volt in Berührung kam. Er wurde sofort betäubt. Als man ihn jedoch herunterholte, kam er, wenn auch nach